(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann**.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 90. **Donnerstag, den 19. April** **1894.**

W Amtliche Erhebungen über den Stand der Landwirthschaft

sind im Reichstage angeregt worden und werden hoffentlich recht bald zur Ausführung gelangen. Der Reichskanzler Graf Caprivi vertrat die Anschauung, solche Erhebungen seien eher die Sache der Einzelstaaten, wie des Reiches; aber es ist ja gleichgiltig, von welcher Seite die Ermittelungen angestellt werden, die Hauptsache ist, daß sie überhaupt vorgenommen werden. Wenn die Regierungen und Behörden der Einzelstaaten sich dieser Arbeit unterziehen, so wird die ganze Sache wesentlich vereinfacht, denn die Reichsregierung müßte sich ja bezüglich der Detail-Ausführung der Ermittelungen doch an die einzelnen Bundesregierungen wenden. Es ist wichtig, daß dieser Schritt zur klaren Feststellung des Standes der Landwirthschaft in den verschiedenen Bezirken des deutschen Reiches recht bald gethan wird, denn die Dinge liegen mehrfach recht unerfreulich, und es ist angebracht, bei Zeiten das zu thun, was doch einmal wird geschehen müssen. Der Reichstag ist sehr verschiedener Meinung darüber, was zur Förderung der berechtigten Interessen der Landwirthschaft geschehen soll; daß in diesem Sinne etwas geschehen muß, ist nicht zu leugnen, und deshalb ist im Interesse der ehrlichen nnd aufrichtigen Arbeit nur zu wünschen, daß bald Klarheit über die obwaltenden Verhältnisse geschaffen werde, denn aus dieser wird man auch leicht zu einer allseitigen und befriedigenden Verständigung kommen. Im Reichstage ist in den letzten Sitzungen schon mehrfach von einem Widerstreit der Interessen der deutschen Landwirthschaft im Osten und Westen des Reiches geschaffen worden. Diese Interessen sind nun aber, geradeso wie die Grundbedingungen der Existenz überall, im Norden und Süden, im Osten und Westen, dieselben. Nur bezüglich der materiellen Lage walten Verschiedenheiten ob, die aber auch aus dem verschiedenen Charakter des deutschen Ostens und Westens und ihrer Bewohner entspringen. Daß die Bewohner des deutschen Westens besser bemittelt sind, als die des Ostens, ist ohne Frage, es werden auch im Westen, laut dem amtlichen Marktbericht, heute vielfach höhere Getreidepreise bezahlt, wie im Osten, der zu seinen unmittelbaren Nachbarn noch die großen Kornkammern Rußland und Ungarn hat. Aus diesen verschiedenen sozialen und wirthschaftlichen Verhältnissen erfährt auch die Landwirthschaft die unvermeidliche Rückwirkung, die Landwirthe im Osten merken also den Druck erheblich schärfer, als ihre Berufsgenossen im Westen. Diese prinzipiellen Thatsachen stehen fest. Nun ist aber von Wichtigkeit, genau die Verschiedenheit von einander abzuwägen und vor allem im Osten die eigentlichen Nothstandsbezirke, um diesen Ausdruck zu wählen, zu ermitteln. Bei gelegentlichen Ministerreisen und kurzen Visitationsbesuchen kommt gemeinhin nicht viel heraus und so liegen die Dinge so, daß hier oft Behauptung gegen Behauptung einander gegenübersteht. Damit ist man nicht vom Fleck gekommen, und für eine gesetzgeberische Thätigkeit im Interesse des platten Landes sollte die erforderliche Grundlage vor allen Dingen einmal geschaffen werden. Es ist gesagt, Erhebungen über den Stand der Landwirthschaft würden zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Damit ist es nicht so ängstlich. Jetzt kommt die politisch stille Jahreszeit, und wenn in jedem Kreise entschlossen an die Umfragen herangegangen wird, so können sie in einem Monat allenthalben beendet sein. Und die Aufstellung eines Generalberichts kann bei tüchtigem Schaffen dann auch bis zur nächsten Reichstagssession gut und gern beendet sein. Daß in verschiedenen Gegenden die Verhältnisse mißlich sind und der Landwirth schlechter Laune ist, kann nicht bestritten werden. Seine Arbeit ist schwer, baar Geld aber ist knapp. Gerade weil der Landwirth ein Mann der praktischen Thätigkeit ist, wird er sich an solchen Erhebungen über die landwirthschaftlichen Verhältnisse, die sein Arbeiten und seinen Gewinn klar stellen, gern betheiligen, es wird auch an offenen Antworten nicht fehlen. Der Reichstag ist nun in die Ferne zu gehen bereit, die Umfragen können also durch keine Reichstagsdebatten nach dieser oder jener Richtung hin beeinflußt werden und man kann darnach auf ein wahrheitsgetreues Bild rechnen. In den Reichstagsdebatten kehrt alle Augenblicke das Wort „Uebertreibungen" wieder, bald erklingt es von dieser, bald von jener Seite; den goldenen Mittelweg hat man augenscheinlich noch nicht aufgefunden, er läßt sich auch nur an der Hand von Thatsachen beschreiten. In der letzten Reichstagssession haben wir wer weiß wie viele landwirthschaftliche Debatten gehabt, die weder ein erfreuliches Bild boten, noch irgend welchen practischen Nutzen im Gefolge hatten. Es war, mit trockenen Worten gesagt, nichts als die reine Zeitvergeudung. Darum ist es ganz gut, daß der Reichstag geschlossen wird, und daß Reden einmal aus dem Reichstage an große und kleine Leute aus der Landwirthschaft übergehen kann, die zu sagen vermögen, wie es bei ihnen steht. Die thatsächlichen Verhältnisse im Groß- und Kleingrundbesitz werden sich dann plastisch neben einander da stellen, man wird nicht mehr zu behaupten brauchen, man wird Beweise haben, und an der Hand dieser Beweise wird dann das geschehen können, was sich von selbst ergiebt. Es sind schon so viele Erhebungen veranstaltet, warum soll also nicht einmal die Landwirthschaft an die Reihe kommen?

Deutsches Reich.

Unser Kaiser verbleibt bis heute Mittwoch im badischen Jagdschlosse Kaltenbronn zur Auerhahnjagd. Der Monarch reist alsdann über Karlsruhe zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Koburg, wo am Donnerstag die Ankunft erfolgt. Von Koburg reist der Kaiser über Eisenach (Wartburg) nach Berlin bezw. Potsdam, woselbst Anfang Mai auch die Kaiserin mit ihren Kindern aus Abbazia erwartet wird. Heute Mittwoch gedenkt die Kaiserin von ihrem Ausfluge nach Venedig vorerst nach Abbazia zurückzukehren. — Die Königin Viktoria von England ist am Dienstag Nachmittag in Koburg angekommen und mit großen Ehren empfangen. Die von Berlin nach Thüringen beförderte Eskadron der 1. Garde-Dragoner bildete die Eskorte, auf dem Platze vor dem Residenzschlosse Ehrenburg war das in Koburg garnisonirende Bataillon des 95. Regiments aufgestellt. Es wurde mit allen Glocken geläutet und von der alten Feste Salutschüsse abgegeben. Heute kommt die Kaiserin Friedrich aus Meiningen in Koburg an.

Von unserer Marine. Aus Kiel wird gemeldet, daß am Montag die beiden Panzerdivisionen und die beiden Artillerieschulschiffe zu einer mehrtägigen Uebung in See gegangen sind.

Einen mehrtägigen Uebungsritt sollen demnächst etwa 20 Offiziere des Kaiser Alexanderregiments in Berlin unternehmen. Zeit und Ziel des Rittes werden den Offizieren erst kurz vor Beginn bekannt gegeben.

Die Session des preußischen Landtages wird sich noch recht in die Länge ziehen, es sind sogar noch weitere Vorlagen zu erwarten, darunter die wichtige über den Dortmund-Rheinkanal, welche dem Kaiser in Abbazia unterbreitet worden ist. Noch recht viel Arbeit wird auch der Gesetzentwurf über die Abänderung der evangelischen Kirchenverfassung machen. Mit Ausnahme der Deutschkonservativen und des Zentrums, die allerdings die Mehrheit bilden, sind alle übrigen Fraktionen mehr oder minder dagegen oder doch wenigstens für Verbesserungsbedürftigkeit des Entwurfes. Die Ansicht, daß der Gesetzentwurf ohne Abänderung aus der Kommission hervorgehen werde, begegnet daher mancherlei Zweifeln.

160 Millionen Mark einer dreiprozentigen Reichsanleihe werden Dienstag zur Zeichnung aufgelegt werden. Der Ausgabepreis wird erst am Montag festgestellt.

Nach dem Abschlusse der Berathung der **Agendenkommission** (etwa in der nächsten Woche) wird der Generalsynodalvorstand einberufen werden, um u. a. über die Wiederbesetzung der Generalsuperintendenturen in Magdeburg und Königsberg i. Pr. mit dem Evangelischen Oberkirchenrath zu berathen.

Zur Ansiedlung im Süden des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiets fordert ein Konsortium in Griqua Town in einem Aufruf unter gewissen Bedingungen auf. Das Konsortium behauptet, über ein Gebiet von über 6 Millionen Morgen verfügen zu können, welches ihm von Hendrik Witbooi zu Besiedlungszwecken überlassen worden sei. Wie der deutsche Konsul in Kapstadt in amtlichem Auftrage öffentlich erklärt, sind die erwähnten Landverkäufe Witboois nichtig und haben etwaige Käufer zu gewärtigen, aus dem Schutzgebiete ausgewiesen zu werden.

Nach Deutsch-Südwestafrika. Drei in Folge des Spielerprozesses verabschiedete Offiziere schifften sich, dem „Hann. Kur." nach, von Hamburg aus nach Südwestafrika ein, um sich dort anzusiedeln. — Aus Kamerun wird gemeldet, daß sämmtliche in Folge der Meuterei beschädigten staatlichen Gebäude einschließlich des Hospitals wieder ausgebessert und in Benutzung genommen sind.

Der **Versuch**, die Tabaksteuervorlage nochmal im Plenum des Reichstages zur Erörterung zu bringen und in der zweiten Lesung eine Abstimmung herbeizuführen, ist nicht gelungen, trotzdem eine ganze Reihe von Abgeordneten nicht prinzipiell gegen eine höhere Besteuerung des Tabaks sind und nur an der gegenwärtigen Vorlage manches auszusetzen haben. Die Steuerkommission ist in ihrer Mehrheit gegen jede sofortige Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabak und damit ist auch das Schicksal der Vorlage entschieden. Mit Ausnahme der Verschärfung der Börsensteuer-Abgaben ist also keinerlei Mehrbelastung der Bevölkerung in dieser Reichstagssession zu verzeichnen gewesen, und die Börsensteuer trifft ja doch nur Leute die es bezahlen können. Hingegen ist die bedeutende Ermäßigung der Getreidezölle gleichbedeutend mit einer Entlastung, wenn man freilich auch beim besten Willen nicht erkennen kann, daß das Brot nicht größer geworden ist, seitdem die Tonne Roggen nur 35 Mk., statt früher 50 Mark Zoll kostet.

Die **Rechnungskommission** des Reichstages beantragt zu der Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für 1892/93 folgende Resolution: „In Rücksicht auf die großen Etatsüberschreitungen des Rechnungsjahres 1892/93 den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in Zukunft mehr, als bisher, Ueberschreitungen des Voranschlages thunlichst vermieden werden."

Behufs Herstellung einer gleichmäßigen Amtsbezeichnung für die an höheren preußischen Lehranstalten angestellten seminaristisch gebildeten Lehrer ist bestimmt worden: 1) Diejenigen Lehrer, die an die bezeichneten Schulen ausschließlich oder vorzugsweise für den Zeichenunterricht berufen sind, führen, soweit ihnen nicht ausdrücklich eine andere Amtsbezeichnung beigelegt ist, wie bisher, die Amtsbezeichnung „Zeichenlehrer"; 2) Diejenigen Lehrer, die an diese Anstalten ausschließlich oder vorzugsweise für anderen, als Zeichenunterricht berufen sind, führen die Amtsbezeichnung „Lehrer" je nach dem Erforderniß mit dem Zusatz „an dem Gymnasium, an dem Realgymnasium" und s. w.; 3) bezüglich der Lehrer an den Vorschulen, ohne Unterschied, ob die letzteren organisch mit höheren Schulen verbunden sind oder getrennt von diesen bestehen, verbleibt es bei der bisherigen Amtsbezeichnung „Vorschullehrer."

Ueber die **Berathungen** betr. die Reform des höheren Mädchenschulwesens in Preußen berichtet die „Schles. Ztg." daß

Haus Oesterreich.

Von Baron Schloßhof.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Schon die Jugend Kaiser Franz Josefs ließ sich stürmisch an. Die Eindrücke, die der Jüngling in sich aufnehmen mußte, waren keine freudigen, und das Bild des beweglichen Volkes, das heute murrt, während es Tags vorher mit Jubel grüßte, ist aus dem Gedächtniß des Kaisers, der es in sich aufgenommen, kaum verwischt worden. Seine Mutter, die Erzherzogin Sofie, bekanntlich eine bayerische Prinzessin und Schwester des Königs Ludwig, war eine politische Frau. Sie lebte mit ihrem Gemahl, Erzherzog Karl, in der Wiener Hofburg, in der nächsten Nähe des Kaisers Ferdinand des Gütigen. Im Sturmjahre dankte Kaiser Ferdinand ab, und ihm folgte in der Abdankung zugleich Erzherzog Franz Karl, welcher seinen Ansprüchen auf den Thron zu Gunsten seines Sohnes Franz Josef entsagte. Einige Monate vor der Thronbesteigung des Kaisers fuhr der Prinz eines Tages mit der Erzherzogin Sofie, um die Gemüther des aufgeregten Volkes zu beruhigen, im offenen Wagen durch die Straßen von Wien, und aus hunderttausenden von Kehlen scholl der Mutter und ihrem ältesten Sohne der Jubelruf der enthusiasmirten Menge entgegen. Aber es währte kaum einige Tage, so schlug das politische Wetter um, und dieselbe Menge, welche gejubelt hatte, veranlaßte nun den Hof, Wien zu verlassen, um in der Ferne Schutz und Ruhe zu finden. Wer das in seiner Jugend erlebt hat, in dessen Gedächtniß bleibt es eingegraben für alle Zeiten. Und doch muß man sagen: nie hat ein Herrscher, dessen Wiege in einem absolutistischen Staate gestanden, so sehr die Pflichten eines konstitutionellen Monarchen zu erfüllen verstanden, als Kaiser Franz Josef. Er hat in sich die Wandlung vollzogen, die gethan werden mußte, um den Staat glücklich zu machen, ihn zur Ruhe und Eintracht zu führen. Er hat die Mission standhaft weiter geführt, trotzdem er der stärkste und mächtigste Mann in Oesterreich ist, mächtiger als irgend eine der Parteien. Der Kaiser verdankt seine Macht dem dynastischen Gefühle, nicht nur des Hochadels, welcher ihm blindlings ergeben ist, sondern auch jenem der Völker, welche gewöhnt sind, zum Throne emporzublicken. Die politische Einsicht sagt ihnen, daß es in Oesterreich der Monarch sei, welcher bindet, was die Völker scheidet. Das hat sich vielfach im parlamentarischen Leben herausgestellt. Bei Bildung verschiedener Kabinette war es der Kaiser, der mit sicherem Blicke jenen Mann als Leiter des Ministeriums bezeichnete, welcher für den Augenblick der allein Richtige gewesen ist. So in neuester Zeit bei der Wahl des jungen Fürsten Windischgrätz, des auserkorenen Koalitions-Ministers, der versuchen wird, ob die gemäßigten Parteien mit einander zu nützlicher Arbeit geführt werden können, welches durch ihr Gegeneinanderwirken bisher so oft gestört worden ist.

Und was hat der Kaiser später alles erlebt! Die Kriege gegen Ungarn, Italien und Frankreich, den Feldzug gegen Preußen; die Versöhnung mit Ungarn, die Krönung in Pest und wie die großen Etappen in seiner Regenten-Laufbahn alle heißen mögen. Das war ein hartes Stück Leben, mögen ihm solche Ereignisse in Zukunft fern bleiben! Und wie viel Unglück in der eigenen Familie hat den Kaiser betroffen. Es ist so bekannt, daß wir kaum vernarbte Wunden nicht wieder aufreißen wollen.

Dies hat mit dem Kaiser seine Gemahlin, die im Jahre 1836 geborene Kaiserin Elisabeth, erlebt. Ein Jugendbild aus des Kaisers Leben, eine Art Seitenstück zu der Fahrt an der Seite seiner Mutter, die wir oben geschildert, war der Einzug der Braut des Kaisers, die von Bayern auf dem Dampfschiffe wie Lohengrin herabschwamm und in Nußdorf landete. Eilend sprang der Kaiser über die kurze Brücke auf das Schiff und lag am Halse seiner Braut. Es war ein jugendschönes Paar, und die Hunderttausende, die auf den Rebenhügeln und in den Gärten welche das Ufer der Donau bei Nußdorf bilden, standen, jauchzten in innigster, mitfühlender Freude.

Der Kaiser und die Kaiserin sind älter geworden, und die schönen Tage des immerwährenden Beisammenseins sind durch die Kränklichkeit der Kaiserin auf Monate und Wochen des Zusammenlebens beschränkt worden. Kaiserin Elisabeth, die früher eine der unerschrockensten Reiterinnen gewesen ist und sich allen Unbilden des Wetters und den Folgen übermäßiger Anstrengung ausgesetzt hat, erlitt dabei Einbuße an ihrer Gesundheit. Schon in ziemlich frühen Jahren mußte sie im Winter das milde Klima Madeiras aufsuchen, da man ein Brustleiden befürchtete Diese vom ersten Kliniker Oesterreichs, dem Professor Skoda, ausgesprochene Befürchtung ist glücklicherweise nicht eingetreten. Die Kaiserin kehrte gekräftigt zurück und nahm alsbald wieder die Reitübungen auf, des Sommers im Prater, im Winter in der großen Reitschule in der Burg, wo die fein zugerittenen edlen arabischen Rosse ihr Vergnügen bildeten. Die Folgen solcher etwas forcirten Anstrengungen stellten sich in Gestalt von rheumatischen Leiden ein, und um dieselben, wenn nicht ganz zu beheben, so doch zu mildern, wurde zu Massagekuren in Holland und Wiesbaden geschritten. Dabei unternahm die Kaiserin starke Bewegung in freier Luft, machte lange und weite Ausflüge in den Alpen oder in der Umgebung Wiens.

Es ist jetzt ein wenig still im „Haus Oesterreich."

es sich darum handelte, allgemeine Vorschriften für die über das Ziel der Volksschulen hinausstellen. Der Mädchenschulen zu vereinbaren und einen neuen Lehrplan festzustellen. Der durchberathene Entwurf bezeichnet es als Aufgabe der in Frage stehenden Schulen, nicht nur eine allgemeine Bildung auf religiös-sittlicher Grundlage zu erzielen, sondern auch eine Erziehung zu echter Weiblichkeit zu erreichen. Einer der Grundgedanken der Reform ist, sowohl beim Unterrichte, als bei der Erziehung die Lehrerin in möglichst maßgebender Weise zu betheiligen. Insbesondere soll auch den Direktoren der Mädchenschulen eine Lehrerin als Beratherin in allen erziehlichen Fragen zur Seite gestellt werden. Der Abschluß der allgemeinen Bildung soll in der Regel in 9 Jahren erreicht werden. Die Erlangung einer besonderen Fachbildung zu ermöglichen, würde besonderen Fachkursen vorbehalten bleiben, die sich je nach Bedarf an die 9jährigen obligatorischen Kurse anschließen.

Zum Geburtstage des Königs Albert von Sachsen am 23. d. Mts. gedenkt sich der Kaiser nach Dresden zu begeben.

Aus katholischen Kreisen verlautet, Berliner Blättern zufolge, daß Berlin in naher Zeit ein Bischofssitz werden solle. Der Papst beabsichtige, den fürstbischöflichen Delegaten, Probst an St. Hedwig, Dr. Jahnel, der erst unlängst zum Protonotarius Apostolicus erhoben worden ist, auch noch zum Bischof zu ernennen.

Bergarbeiter-Entlassungen. Nach der „Köln. V.-Z." wurden am 15. d. M. auf verschiedenen Zechen des Essener Reviers Entlassungen und Kündigungen von Bergarbeitern vorgenommen. Auf der Zeche „Zollverein" sollen allein gegen 400 Kündigungen erfolgt sein.

Verbot des Totalisatorspiels für Offiziere. Laut kaiserlicher Kabinetsordre ist, wie die „Krzztg." vernimmt, sämmtlichen Offizieren der Armee und Marine das Totalisatorspiel verboten worden.

Die landwirthschaftlichen Erörterungen, welche durch die Beschlußfassung über den Antrag Kanitz im Reichtage wieder in den Vordergrund getreten sind, werden noch verstärkt durch einen Antrag auf Einführung eines Wollzolles, welchen der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, der Abg. von Plötz, im Reichstage eingebracht hat. Die Annahme ist indessen unmöglich, weil die vom deutschen Reiche vereinbarten Handelsverträge die Einführung eines Wollzolles ausschließen. Selbst der Finanzminister Dr. Miquel hat es neulich im preußischen Abgeordnetenhause betont: Immerhin werden diese Dinge noch zu mancherlei Besprechungen in landwirthschaftlichen Kreisen Anlaß geben.

Kolonialgeschichten. In der „Voss. Ztg." veröffentlichen mehrere Theilnehmer an deutschen Expeditionen in das Hinterland von Kamerun Zuschriften, aus welchen hervorgeht, daß das Peitschen von Weibern und das Erschießen von Spitzbuben schon seit Langem üblich gewesen ist. Beinahe noch schlimmere Dinge, als sie neulich vom Kanzler Leist und Assessor Wehlau in Kamerun berichtet worden, kommen übrigens noch heute in der Kolonialwirthschaft anderer Länder vor. In Holland ist soeben ein Prozeß gegen einen Kolonialbeamten aus Sumatra, Abbema, verhandelt. Aus der Anklageschrift des Staatsanwaltes mögen folgende Worte ihre Stelle finden. „Der Angeklagte hat sich gegen seine Untergebenen Handlungen erlaubt, so entsetzlicher und abscheulicher Art, daß man zur Ehre der Menschheit nur wünschen könnte, daß sie vereinzelt daständen. Er hat kranke Arbeiter, die sich vor Schwäche nicht mehr auf den Beinen halten konnten, bis aufs Blut peitschen lassen, und die arbeitsunfähigen, von ihrer Heimath getrennten Javonen ließ er auf eine benachbarte wüste, von den Eingeborenen mit Entsetzen gemiedene Insel bringen, wo sie entweder einen langsamen Hungertod starben oder von wilden Thieren zerrissen wurden." Die vom Staatsanwalt beantragte Strafe lautete: 15 Jahre Gefängniß. Noch ist das Urtheil nicht gesprochen, da vorher eine Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten erfolgen soll.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

84. Sitzung vom 17. April. 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf betr. Verlängerung der Frist für Gestattung von Ausnahmen von der Bestimmung des § 120, Abs. 1 der Gewerbe-Ordnung (Sonntags-Unterricht in Fortbildungsschulen).

Vor der Berathung erklärt Graf zu Inn- und Knyphausen, er habe in der wirthschaftlichen Vereinigung nur geäußert, er glaube, daß sich Minister Miquel für den Wollzoll interessire. Das betreffende Gespräch mit Herrn Miquel habe aber vor Annahme des russischen Handelsvertrages stattgefunden.

Nach Eintritt in die Tag.-Ordn. befürwortet zunächst Handelsminister v. Berlepsch die Vorlage. Dieselbe solle nicht die kirchlichen Interessen schädigen, sondern nur dazu dienen, für Ausführung des Kompromisses zwischen Kirche und Fortbildungsunterricht eine längere Frist zu gewinnen. Der einzig gangbare Weg sei, wenn man nicht einen besonderen Gottesdienst einrichten wolle, die Verlegung des Gottesdienstes. Wenn die Vorlage abgelehnt werde, werde der Fortbildungsunterricht am Sonntage für sehr viele Schüler gar nicht mehr möglich sein, was doch sehr zu bedauern wäre. Deshalb hoffe er immer noch, daß es zu einem Kompromisse komme.

Abg. Kropatschek (kons.) hält es für das Beste, den Unterricht vom Sonntag überhaupt auf die Wochentage zu verlegen, dann hätten Schüler und Lehrer ihre volle Sonntagsruhe.

Abg. Osann (nl.) spricht sich für die Vorlage aus. Die Ausführungen des Vorredners ständen mit dem früher abgeschlossenen Kompromiß im Widerspruch. Bei den fakultativen Schulen sei es überdies nicht überall möglich, den Unterricht an Wochentagen stattfinden zu lassen. Die nationalliberale Partei werde einmüthig für die Vorlage stimmen.

Abg. Graf Bernstorff (Reichsp.) erklärt sich, vom Standpunkte des Abg. Kropatscheck ausgehend, gegen das Gesetz.

Abg. Schmidt-Elberfeld (freis. Volksp.) erklärt im Namen seiner und der süddeutschen Volkspartei deren Zustimmung zu der Vorlage.

Die Abgg. Schaedler (Ctr.), Vogtherr (Soz. Dem.), v. Stumm (Reichsp.) äußern sich gegen die Vorlage.

Minister v. Berlepsch führt noch aus, die Gegner der Vorlage wollten ein Prinzip wahren, verschlössen sich aber mit Gewalt den praktischen Bedürfnissen. Den Ausführungen der Herren Kropatscheck und Graf Bernstorff müsse er entnehmen, daß das Richtigste ein obligatorischer Fortbildungs-Unterricht und zwar der Unterricht an den Vormittagen in der Woche sei. Der Minister schließt: „Es wäre nicht unmöglich, daß, wenn ich einmal einen Gesetzentwurf vorlege, ich mich dieser Ihrer Ausführungen erinnere und dann werde ich Sie beim Wort nehmen!" (Hört, hört!)

Nachdem noch die Abgg. Rickert (freis. Vgg.) und Möller (natl.) für die Vorlage eingetreten, schließt die Generaldebatte.

In gleich darauf folgender zweiter Lesung wird ohne Debatte die Vorlage abgelehnt.

Es folgt hierauf die dritte Berathung des Gesetzentwurfs zur Sicherung des Wahlgeheimnisses (Antrag Groeber und Genossen und Antrag Rickert u. Gen.)

Abg. Bassermann (natl.) erklärt kurz, ein Theil seiner Partei werde gegen, der andere Theil für das Gesetz stimmen.

Nach Empfehlung des Gesetzentwurfs durch die Abgg. Gröber und Rickert wird derselbe in der Fassung der 2. Lesung angenommen, nur mit einer vom Abg. Casselmann (freis. Vp.) beantragten Aenderung, dahin lautend, daß, wer Punkt 7 Uhr im Wahllokal anwesend ist, noch zur Abgabe seines Stimmzettels berechtigt ist.

Hierauf folgt die erste Lesung des von den Abgg. Lutz, v. Heeremann, Graf Dönhoff-Friedrichstein und Genossen beantragten Entwurfs eines Heimstätten-Gesetzes.

Graf v. Dönhoff-Friedrichstein (kons.) empfiehlt den Entwurf im Interesse der Ansässigmachung ländlicher Arbeiter.

Abg. Schönlank (Soz.): Die große Masse der Besitzlosen könnte sich nach diesem Gesetz gar keine Heimstätte schaffen. Der Entwurf trage den Typus des Dilettantismus in der Gesetzgebung. Mit dem Gesetz wolle man sich nur an die Heimstätte gefesselte Tagelöhner schaffen, neue Hörige.

Abg. Bachem (Ctr.) tritt für das Gesetz ein, durch welches man dem Großgrundbesitzer Arbeiter und den Arbeitern eine Heimstätte schaffe.

Abg. Günther (natl.) wünscht Kommissionsberathung, da Einzelheiten des Entwurfs nicht durchweg annehmbar seien.

Abg. Schall (kons.) spricht sich für das Gesetz aus.

Die Debatte wird geschlossen und der Antrag Günther auf kommissarische Berathung zurückgezogen. Die 2. Berathung soll morgen nnd zwar an erster Stelle stattfinden.

Debattelos wird dann der Nachtragsetat (Besoldung beim Patentamt) genehmigt.

Es folgt die 2. Berathung des Brieftauben-Gesetzes.

Die Annahme in der Fassung der Kommission erfolgt diskussionslos.

Hierauf wird die Gesammtabstimmung über den Gesetzentwurf (Antrag Schröder) betr. die Kündigungsfrist für Handlungsgehilfen vorgenommen. Die Annahme erfolgt widerspruchslos.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Heimstättengesetz, Rechnungssachen, Viehseuchengesetz, Konkurs-Novelle (Vermischtes), Schutz der Waarenbezeichnungen, Interpellation Förster.

Präsident v. Levetzow bemerkt noch, die Börsensteuer werde voraussichtlich am Donnerstag als letzter Gegenstand, und zwar überhaupt als letzter Berathungsgegenstand der Session zur Erledigung kommen.

Schluß der Sitzung 6 Uhr 20 Minuten.

Abgeordnetenhaus

51. Sitzung vom 17. April.

Die 3. Etatsberathung wird beim Kultusetat fortgesetzt.

Auf eine Klage des Abg. Dasbach erwidert der Regierungsvertreter, daß eine zweite höhere katholische Mädchenschule in Ems nicht bewilligt worden sei, weil ein Bedürfniß dazu von den dortigen Behörden bestritten wurde und die Stadt auch keine Mittel dafür habe.

Auf eine diesbezügliche Anregung erklärt Minister Bosse unter Beifall, dafür sorgen zu wollen, daß die Stiftung mons pietas künftig streng nach den Stiftungsbestimmungen verwaltet werden solle.

Abg. Dr. Enneccerus (natl.) wendet sich gegen das Centrnm, dem er vorwirft, durch seine Ansprüche auf kirchlichem Gebiete den konfessionellen Frieden stören zu wollen.

Dr. Porsch (Ctr.) erwidert darauf und weist diese Vorwürfe energisch zurück.

Nach kurzer Diskussion wird der Kultusetat bewilligt, ebenso die Etats-Gesetze.

Minister Miquel erklärt, er behalte sich vor, die nachtheiligen Folgen der Finanzlage des Reiches auf diejenige Preußens eingehend darzulegen bei der Berathung des Generalberichts der Budgetkommission über die Vermögenslage des preußischen Staates.

Damit ist die 3. Etatsberathung erledigt.

Es folgt die Berathung der Novelle zur hannoverschen Wege-Ordnung.

Ein Antrag auf Kommissionsberathung wird abgelehnt. Zweite Berathung nächstens. — Mittwoch: Kaligesetz.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In **Wien** ist ein großer Streik der Tischlergesellen ausgebrochen, etwa 13000 Mann streiken. Die Ruhe hat keine Beeinträchtigung erfahren. Eine kleine Anzahl Meister gestanden die Forderungen der Streikenden zu, bei ihnen ist auch die Arbeit wieder aufgenommen.

Italien.

Die italienische Regierung merkt in Folge der bedrängten Finanzlage die wachsende Geldnoth und dem Ministerpräsidenten Crispi beginnt deshalb der Geduldsfaden zu reißen. Er hat in der Deputirtenkammer angefragt, ob sie die Finanzreform und die unvermeidliche Steuervermehrung in ihren Grundzügen annehmen wolle oder nicht und für den Fall der Ablehnung mit Kammerauflösung und Neuwahlen gedroht. Vielleicht giebt die Volksvertretung ihren bisher recht hartnäckigen Widerstand auf, vielleicht läßt sie es aber auch auf weiteres ankommen.

Großbritannien.

Aus London: Der Schatzsekretär Harcourt hat im Parlament das neue Budget vorgelegt, zu dessen Balanzirung ebenfalls neue Steuervorschläge erforderlich sind. In Aussicht genommen sind Erhöhung der Erbschafts-, Leier- und Spirituosensteuer. — Den in letzter Zeit verhafteten Anarchisten soll thunlichst schnell der Prozeß gemacht werden, da Frankreich besonders auf Auslieferung des verhafteten Attentäters Meunier dringt, und die englische Regierung durchaus geneigt ist, diese Forderung als berechtigt anzuerkennen.

Frankreich.

Aus Paris: Die Franzosen sind mit neuen Steuern ganz anders bei der Hand als wir Deutsche. Zur Deckung des Defizits im neuen Etat ist auch eine Dienstbotensteuer eingeführt, die pro Jahr nicht weniger als 15 Millionen Frs. (12 Millionen Mark) bringt. Im Reichstage hätte einmal jemand solchen Vorschlag machen sollen. — Der frühere König Behanzin von Dahomey ist in dem ihm zugewiesenen Aufenthaltsorte Fort de France angekommen, ein Zwischenfall fand nicht statt.

Spanien.

Aus Madrid: Im spanischen Senat ist es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Regierung und Senatoren wegen der Handelsverträge, die der Senat verzögern will, gekommen. Der Minister des Auswärtigen und ein Senator haben sich gegenseitig zum Duell gefordert.

Amerika.

Die brasilianische Regierung läßt erklären, daß der Aufstand auch in den Südprovinzen in den letzten Zügen liegt. In 1—2 Wochen hofft man die Ruhe wieder vollständig hergestellt zu haben und dann soll eine allgemeine Amnestie — mit Ausnahme für die Hauptführer des Aufstandes — eintreten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee,** 16. April. Am Sonnabend brannte in Zapluskowenz eine dem Gutsbesitzer v. Cichocki gehörige Instkathe ab, welche von vier Familien bewohnt war. Da die Leute mit der Feldarbeit beschäftigt waren, haben sie nur wenig retten können. — In letzter Zeit sind hier mehrere falsche Münzen angehalten worden, so vor einigen Tagen durch das hiesige Postamt ein falscher Thaler, der eine gute und scharfe Prägung hat, sich aber fettig anfühlt und ein Mindergewicht von 5½ Gr. hat.

— **Marienwerder,** 16. April. In einer gestern Abend hier stattgehabten Versammlung ist die Gründung sowohl eines Lokalvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene, als auch eines Provinzial-Vereins für Westpreußen zu gleichem Zwecke beschlossen worden. In der Versammlung waren u. a. die Herren Oberlandesgerichts-Präsident Korsch und Regierungs-Präsident von Horn anwesend. Die konstituirende Versammlung ist auf Freitag, den 20. d. Mts. im Zivilkasino anberaumt worden.

— **Schöneck,** 16. April. Von dem um 6½ Uhr Abends von Berent kommenden Zuge entgleiste hier heute die Maschine beim Rangiren. Die Waggons wurden, nachdem eine Maschine aus Hohenstein gekommen, weiter befördert. Irgendwelche Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

— **Elbing,** 16. April. Der Einfluß des russischen Handelsvertrages macht sich auch auf der Schichau'schen Werft bemerkbar. Während des Zollkrieges waren die Aufträge aus Rußland — einem Hauptabsatzgebiete — fast gänzlich ausgeblieben und es hielt sehr schwer, den Betrieb in vollem Umfange aufrecht zu erhalten, bezw. größere Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Nach Abschluß des Handelsvertrages sind bereits zwei Raddampfer aus Rußland bestellt worden, mit deren Erbauung schon begonnen wird. Der für den Norddeutschen Lloyd erbaute Personendampfer für die Linie Hamburg-Norderney ꝛc. wird noch in diesem Monate vom Stapel laufen.

— **Pr. Stargard,** 16. April. Der Westpreußische Provinzialverein des Preußischen Vereins der Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen, der bereits Mitglieder in Danzig, Graudenz, Konitz und Pr. Stargard zählt, hielt gestern hier seine diesjährige Jahresversammlung ab. Bei der Vorstandswahl wurden Herr Rektor Böse zum Vorsitzenden, Herr Dienerowitz zum Schriftführer und stellvertretenden Vorsitzenden und Herr Rektor Löhrke-Pr. Stargard zum Kassenführer gewählt. Als Versammlungsort für die nächste, am Sonntage Jubilate 1895 stattfindende Jahresversammlung wurde Konitz in Aussicht genommen.

— **Danzig,** 16. April. Sowohl aus Königsberg, wie aus anderen Orten wird jetzt bereits gemeldet, daß „Flissaken" (Führer von polnischen Traften) dort eingetroffen sind. Diese Natursöhne scheinen in diesem Jahr für Danzig eine Seltenheit bleiben zu wollen, denn die Sandbänke in der Weichsel haben bisher die Schifffahrt bedeutend erschwert. Auch unsere Binnenschiffer sind voll von Klagen über diese Hindernisse. — Gestern Abend 8½ Uhr kam der frühere Kaufmann und jetzige Rentier Herr Bollmann, welcher in dem Hause des Destillateurs und Bierverlegers Herrn C. Jeske (Johannisgasse) wohnt, vergnügt in dessen Herrenstübchen. Hier sank er ganz plötzlich todt zusammen. — Heute Mittag kurz nach 12 Uhr wurde auf dem Holzmarkt von einem schnell dahinfahrenden Fuhrwerk ein etwa 4jähriger Knabe überfahren. Die Räder gingen ihm quer über den Leib. Der anscheinend schwer verletzte Knabe wurde sofort in einer Droschke nach dem Lazareth gebracht.

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(38. Fortsetzung.)

„Herr v. Platen," hob sie endlich an, ohne die Augen aufzuschlagen, mit leise bebender Stimme, „einmal sind Sie schon für meine Ehre eingetreten — gestern haben Sie mir das Leben erhalten — ich danke Ihnen, obschon Sie mir vielleicht einen größeren Dienst erwiesen, wenn Sie gestattet hätten, daß ich meinen Entschluß zur Ausführung gebracht. Ich lebe jetzt, allein ich weiß noch nicht, wie ich dies Leben ertragen soll!"

„Sprechen Sie nicht so," unterbrach sie Platen ruhig mahnend. „Noch zittert in Ihnen die ganze Erregung nach, in der Sie sich befanden. Sie werden ruhiger werden und anders denken. Auch ich weiß, daß oft so düstere Schatten auf unser Leben fallen, daß wir die Hoffnung verlieren; kein freundlicher Blick scheint sich uns zu bieten und doch ziehen die Wolken, welche den Schatten warfen, häufig weit schneller vorüber als wir glauben!"

Elsa schüttelte langsam zweifelnd mit dem Kopfe.

„Erweisen Sie mir noch einen Dienst," sprach sie dann. „Schreiben Sie meiner Mutter, daß ich hier bin! Ich kann es nicht, ich bin von ihr gegangen mit dem Entschlusse, mir eine Lebensstellung zu erringen — ich kannte das Leben noch nicht, jetzt bin ich so unsagbar tief gedemüthigt, daß ich ihr nicht schreiben kann. Aber ich sehne mich nach ihr, es verlangt mich, mich an ihr Herz zu werfen, ich fühle, daß ich dastehe, hilflos wie ein Kind, dem die Eltern genommen, das hinausgestoßen ist in das Leben und das nicht weiß, wohin es sich wenden soll."

„Ich habe Ihrer Mutter bereits gestern Abend Nachricht gegeben, daß ich Sie endlich gefunden," gab Platen zur Antwort.

Eine flüchtige Sekunde lang richtete Elsa den Blick auf ihn. Fiel es ihr auf, daß er sie gesucht hatte?

„Haben Sie ihr mitgetheilt, daß sie hierher kommen möge?" fragte sie dann.

„Ja, und sie wird kommen, weil ich die Angst kenne, die sie Ihretwegen erduldet hat."

Regungslos saß Elsa da, ihre Brust holte tief Athem, dann strich sie mit der Rechten langsam über die Stirne hin.

„Sie werden mich nicht begreifen, ich will deshalb versuchen, Ihnen Aufklärung über mich und mein Handeln zu geben," sprach sie endlich. „Ich begreife mich freilich selbst nicht mehr, es ist, als ob ich allen innern Halt verloren habe, als ob ich nichts mehr besitze, worauf ich mich stützen könnte. Sie wissen, wie schändlich mit mir gespielt wurde. Der all dies Unglück über mich gebracht, hatte sich in mein Herz geschlichen, es war das erste Mal, daß ich liebte und Sie kennen nicht das Glück eines Mädchenherzens, welches liebt. Eine neue Welt schien mir aufgegangen zu sein, der Schändliche malte mir Bilder der Zukunft aus, wie ich sie nie zu träumen gewagt hatte. Ja — ich fühlte mich glücklich! Da brach Alles mit einem Male zusammen; was für mich heilig und unantastbar war — war für ihn nur ein Spiel, der Gegenstand einer Wette gewesen! Ich habe keine Worte, um den Schmerz zu schildern, den damals mein Herz empfand, ich würde ihn vielleicht bald überwunden haben, denn meine Liebe war mit dem einen Schlage in Haß verwandelt, ich haßte und verachtete den Schändlichen, aber ich konnte nicht vergessen, daß mein Stolz so tief gedemüthigt war. Was hatte ich gethan, um dies herauszufordern! Ich war zurückhaltend gewesen, man nannte mich stolz, in meinem thörichten Mädchensinne hatte ich beschlossen, nur dann mein Herz zu verschenken, wenn darum gerungen und gekämpft werde, an den Schwierigkeiten, die überwunden wurden, wollte ich die Innigkeit der Liebe messen — und nun war mit mir nur gespielt!"

„Sie wissen, daß ich erkrankte, mein erregter Geist dachte immer und immer wieder nur an die Demüthigung meines Stolzes — ich kannte, ich begriff mich nicht mehr. Ich sagte mir: wärst Du ein Mann gewesen, so würde er nicht gewagt haben, mit Deiner Ehre zu spielen! Er hat es gewagt, weil Du ein Weib bist und unfähig dastehst, um das Dir Angethane zu rächen. Mein krampfhaft erregter Geist verfolgte immer nur nur diesen einen Gedanken, ich haßte alle Männer und war entschlossen, Alles aufzubieten, um die Schranke, welche uns Frauen gesetzt ist, zu überwinden, ich wollte mir eine selbstständige Stellung, wollte mir Ehre und Ruhm erwerben, um dann mit Stolz und kalt Alle, welche sich mir näherten, zurückzustoßen. Ich kannte das Leben nicht, bei dem Verlangen, mit dem ich dies ersehnte, hoffte ich alle Schwierigkeiten leicht zu überwinden. Eine Schulfreundin war zur Bühne übergegangen und hatte eine gute Stellung. Zu ihr wandte ich mich, als ich floh, ich hatte meinen Namen verändert, um unentdeckt zu bleiben, erst wenn ich wirklich Tüchtiges leistete, wollte ich denselben wieder annehmen Meine Freundin nahm mich freundlich auf und ertheilte mir die ersten Unterweisungen, sie sagte mir nicht, daß ich kein Talent besitze, ich errieth es nur aus ihren Mienen, dennoch gab ich mein Vorhaben nicht auf. Durch ihre Bemühung gelang es mir, auf der Bühne, bei der sie engagirt war, in einer kleinen Rolle aufzutreten — ich fiel durch. Der Direktor rieth mir, mein Vorhaben aufzugeben; sollte ich indessen so bald schon zu meiner Mutter zurückkehren, sollte ich eingestehen, daß ich unfähig sei, mir selbst eine Stellung zu erringen? Ich verließ meine Freundin, wandte mich an eine andere kleine Bühne und der Erfolg an ihr war kein besserer. Dann kam ich hierher — es war meine letzte Hoffnung. Bis dahin hatte ich von meinen Schmucksachen, die ich verkauft, kümmerlich gelebt — mir war nichts mehr geblieben! Was ich in diesen Wochen erduldet habe, ist unsagbar. Es berührte mich wenig, daß ich manchen Tag kaum zu essen hatte. Hundertmal mehr schmerzte es mich, daß meine Hoffnung vernichtet war. Welche Demüthigungen habe ich in diesen Wochen erfahren! Tag und Nacht fand ich keine Ruhe, völlig hilflos und verlassen stand ich da, ich besaß nicht mehr den Muth, dies zu gestehen — in dieser Stimmung wollte ich mir gestern das Leben nehmen — auch dies ist mir nicht vergönnt gewesen und doch würde es mir am schnellsten Ruhe gebracht haben!"

Sie schwieg; erschöpft sank sie zurück.

Platen war durch dies offene Geständniß auf das Tiefste erschüttert.

„Thun Sie sich selbst kein Unrecht," fiel er ein. „Sie sind krankhaft erregt, Ihnen thut Ruhe noth, sie wird Ihnen Alles, was Sie verloren zu haben glauben, wiederbringen."

(Fortsetzung folgt.)

— **Aus Ostpreußen,** 16. April. Von einem merkwürdigen Baum weiß eine Zeitung ihren Lesern zu erzählen. Auf dem Kirchhof des Dorfes Alt-Gurren im Kreise Angerburg befindet sich nämlich eine mächtige Linde, deren Zweige sich ca. 5 Meter im Radius nach allen Seiten hin weit ausbreiten. Im Innern ist sie vollständig hohl. In dasselbe führen vier Oeffnungen an vier Seiten des Stammes, die alle so groß sind, daß ein mit Heu beladener Wagen bequem hineinfahren kann. Der äußere Umfang des Stammes beträgt unten an der Wurzel 9,50 Meter. Der innere Raum, der sich nach oben hin 8 Meter hoch erweitert, ist in der That so groß, daß ein vierspänniges Fuder Heu darin umkehren kann. Wie groß der Raum im Innern der Linde ist, geht auch daraus hervor, daß ein Lehrer aus einem benachbarten Dorfe, der vor etlichen Tagen auf einem Schulspaziergang vom Regen plötzlich überrascht wurde, mit seinen 60 Schülern im Baum bequem Schutz und Platz fand. An einem anderen Tage befanden sich 30 erwachsene Personen darin. Früher wurde diese in ihrer Größe in Ostpreußen einzig dastehende Linde im Winter als Scheune benutzt, indem daselbst ein Besitzer aus der Nähe seinen vierspännigen „Austwagen" aufbewahrte. Wegen des geweihten Platzes ist dies neuerdings verboten worden. Die ältesten Leute der Umgegend kennen den Baum nur in seiner jetzigen Gestalt. Man dürfte nicht zu hoch greifen, wenn man das Alter des Baumes auf über 1000 Jahre schätzt.

— **Bromberg,** 16. April. Ein großer Waldbrand hat gestern in der Glinker Forst stattgefunden. Derselbe brach in der Nähe von Salvin am Argenauer Wege aus und breitete sich über die Fläche von vier Jagen, bis nach Kaltwasser hin, aus, wo der Brand durch Ortseinwohner aus Kaltwasser und durch Forstaufseher glücklich gelöscht wurde. Der Waldbrand hat eine Schonung von ca. 7 Meter hohen Bäumen vernichtet. — Der Landwirth Johann Bloch aus Neuhof hatte sich wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Am 1. Oktober 1893 war der Angeklagte mit seiner Ehefrau nach Schubin gefahren. In Abwesenheit beider kamen zu den Kindern der vorerwähnten Blochschen Eheleute ihre jugendlichen Kameraden, die Fleischersöhne Karl und Franz Henke sowie der Förstersohn Hiller und seine Schwester Amanda zum Besuch. Während die Kinder zusammen spielten, holte der 11jährige Schüler Paul Bloch aus dem Zimmer seines Vaters die an der Wand hängende Doppelflinte vom Nagel herab, um im Garten Krähen zu schießen. Das Gewehr soll, wie die Anklage behauptet, damals geladen gewesen sein. Außerdem soll der Knabe auch Patronen mitgenommen haben. Er ging mit gespanntem Gewehr in den Garten, da er aber keine Krähen vorfand, trug er das Gewehr wieder in die Stube zurück und stellte es in eine Ecke, nachdem er angeblich den Hahn heruntergelassen hatte. Später besichtigte Paul Henke das Gewehr. Anscheinend muß er hierbei den Hahn wieder gespannt haben, denn als Benno Bloch unvermuthet hinzukam und an den Lauf der Flinte faßte, ging der Schuß los und die Kugel fuhr dem Benno Bloch in den rechten Oberschenkel. Infolge der durch den Schuß erhaltenen schweren Verletzungen verstarb der Knabe bereits am folgenden Tage. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er entgegen der Regierungsverordnung vom 31. Mai 1867 gehandelt habe, wonach Gewehre im geladenen Zustande in Stuben ꝛc. nicht stehen dürfen. Der Angeklagte bestreitet, daß das Gewehr geladen gewesen sei, bevor der Unfall passirte, und, da das Gegentheil nicht bewiesen werden konnte, so erfolgte seine Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte einen Tag Gefängniß beantragt.

— **Birnbaum,** 15. April. Gestern Abend ist bei Neuzattum, etwa 300 Schritt oberhalb der Wartefähre, ein von Chorzempowo kommender, mit 24 000 Ziegelsteinen beladener Kahn gesunken. Wie der Schiffer behauptet, soll das Fahrzeug während der Fahrt auf ihm unerklärliche Art leck geworden sein. Glücklicherweise gelang es den Mannschaften, den Kahn im letzten Augenblick auf eine seichte Stelle zu bugsiren. Nur mit Mühe und Noth hat die Schifferfamilie ihre Betten und sonstigen Habseligkeiten retten können. Bereits heute Vormittag ist das Fahrzeug gerade in der Mitte geborsten. Das Wrack ragt mit seinem oberen Theil über die Oberfläche des Wasserspiegels empor. Mon hofft daher, das sämmtliche Wrackgut wiederzugewinnen. Die Ladung rührte von dem Ziegeleibesitzer Obst in Charzempowo her und war für einen hiesigen Kaufmann bestimmt.

— **Rawitsch,** 16. April. Drei Gefangene der hiesigen Strafanstalt, unter ihnen der berüchtigte Einbrecher Kringel, beabsichtigten der „Rawitscher Zeitung" zufolge aus dem Zellenhause auszubrechen. Der gemeinsam von ihnen verabredete Plan, der schon bis zum Ausstemmen der Thürschlösser gediehen war, wurde zufällig durch einen Aufseher entdeckt, der die mit Brotkrumen verklebten ausgestemmten Theile der Thür bemerkte. Das Geständniß des einen von ihnen enthüllte den fein angelegten Ausbruch.

Locales.

Thorn, den 18. April 1894.

w **Personalien der Garnisonverwaltung.** Kindler, Garnison-Verwaltungs-Oberinspektor in Thorn, zum Garnison-Verwaltungs-Direktor, Barnick, Militäranwärter in Thorn, zum Kaserneninspektor ernannt.

ꝑ **Militärisches.** Während der Zeit vom 17. bis 30. Mai und 7. bis 20. Juni d. Js. finden im Bereich des 17. Armeekorps Uebungen der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots statt, wozu die Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots der Infanterie herangezogen werden. Die Unteroffiziere und Mannschaften üben bei der am 17. Mai d. Js. beginnenden Uebung wie folgt: Aus den Landwehrbezirken Schlawe, Stolp und Neustadt beim Inf.-Regiment Nr. 5. in Danzig; Konitz und Pr. Stargard beim Inf.-Regiment 128 in Danzig; Graudenz beim Inf.-Reg. 21 in Thorn; Thorn beim Inf. Reg 61 in Thorn; Danzig beim Inf.Reg. 14 in Graudenz; Osterode beim Inf. Reg. 18. in Osterode; Dt. Eylau und Marienburg beim Inf.-Reg. 44 in Dt. Eylau. Die Unteroffiziere und Mannschaften bei der am 7. Juni d. Js. beginnenden Uebung üben, wie folgt; Aus den Landwehrbezirken Schlawe, Stolp und Neustadt beim Gren.-Reg. 5 in Danzig, Konitz und Pr. Stargard beim Inf.-Reg. 128 in Danzig; Graudenz und Danzig beim Inf.-Reg. 141 in Graudenz; Dt. Eylau und Marienburg beim Inf.-Reg. 44 in Dt. Eylau.

— **Der Finanz Minister** hat unter Abänderung der bezüglichen Verfügung vom 15. Januar d. J. nachgelassen, daß für die von den Betheiligten selbst entnommenen Handzeichnungen aus den Katasterkarten zu Kleinbahnen, sowie überhaupt für alle gemäß § 18 Abs. 3 der Katasteranweisung V vom 31. März 1877 selbst angefertigten Auszüge und Abschriften aus den Katastern Gebühren zur Staatskasse nicht erhoben werden. Die diese Abänderung enthaltende neue Verfügung vom 29. März d. J. ist den Königlichen Regierungen zum eigenen Gebrauch und zur Vertheilung an die Katasterämter in den nöthigen Exemplaren zugestellt wordeu.

§ **Versicherungspflicht der russisch-polnischen Arbeiter** Der ostpreußische landwirthschaftliche Zentral-Verein in Königsberg hat bei dem Staatsministerium den Antrag gestellt, die zu landwirthschaftlichen und industriellen Arbeiten zugelassenen russisch-polnischen Arbeiter von der Versicherungspflicht zu befreien, weil nach den bisherigen Erfahrungen den Arbeitgebern die Leistung der ganzen Beiträge zur Last falle, und die hierdurch hervorgerufene Belastung der Landwirthschaft um so empfindlicher sei, als den versicherten russisch polnischen Arbeitern in der Mehrzahl der Fälle voraussichtlich ein Vortheil aus der Versicherung nicht erwachsen werde. Gegenwärtig finden nun dieserhalb bei den unteren Verwaltungsbehörden Erhebungen statt.

— **Kanalbau.** Wie vom Magistrat bekannt gemacht wird, soll mit der Ausführung der Hausanschlüsse in der Bankstraße, Heiligegeiststraße, Baderstraße und Schillerstraße nächstens begonnen werden. Es werden deshalb die Hauseigenthümer in den genannten Straßen aufgefordert, die Innenanlagen jetzt umgehend ausführen zu lassen.

— **Die Polizeiverwaltung** bringt einige Polizeiverordnungen in Erinnerung, da in der letzten Zeit häufig Uebertretungen derselben vorgekommen sind. Die Trottoirs dürfen nur von Fußgängern benutzt werden. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß auch das Befahren derselben mit Kinderfuhrwerk verboten ist. Ferner ist das Betreten der Anlagen um das Kriegerdenkmal herum Kindern nur in Begleitung erwachsener Personen gestattet, auch dürfen die Anlagen nicht als Kinderspielplätze oder zum Aufstellen von Kinderwagen benutzt werden. Verboten ist ebenso das Betreten der Anlagen außerhalb der Gänge und ein Heraufklettern der Kinder auf die Bänke. Hunde dürfen nicht in die gedachten Anlagen mitgebracht werden. Da die Polizeibeamten angewiesen sind, jede Uebertretung dieser Vorschriften unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen, ersuchen wir besonders die Familienvorstände, Brotherrschaften etc. ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten u. s. w. auf die strenge Befolgung dieser Polizeiverordnungen hinzuweisen.

♂ **Handwerker-Verein.** Morgen, Donnerstag Abend findet im Lokale des Herrn Nicolai in der Mauerstraße eine Hauptversammlung des Handwerkervereins statt. Zunächst werden die Rechnungsrevisoren Bericht erstatten und sodann wird die Berathung des Etats pro 1894/95 erfolgen.

× **Zum gerichtlichen Verkauf** des von Dessoneck'schen Grundstücks in Mocker hat vorgestern Termin angestanden. Der Zuschlag wurde Herrn Abdeckereibesitzer Liedke als Meistbietenden mit 9300 Mark ertheilt. Gestern stand das Nathan'sche Grundstück Altstadt Nr. 124 zum gerichtlichen Verkauf. Herr Kaufmann Josef Kwiatkowsli blieb Meistbietender mit 17200 Mark.

∞ **Vaterländischer Frauenverein** Gestern, Dienstag, Nachmittag 5 Uhr fand im altstädtischen Pfarrhause die alljährliche Generalversammlung des „Vaterländischen Frauenvereins" statt. Zunächst erfolgte die Rechnungslegung, dann wurde der Jahresbericht erstattet. Die weiteren Punkte der Tagesordnung waren Voranschlag und Vorstandswahl. Einen ausführlichen Bericht werden wir in der nächsten Nummer bringen.

— **Warnung.** 50 000 deutsche Landarbeiter werden nach den Vereinigten Staaten gesucht. Amerikanische Agenten sind unterwegs, um Arbeiter anzuwerben. Lasse sich niemand mit diesen Agenten ein. Der Theil des Landes, nach welchem die deutschen Arbeiter gebracht werden, ist der schlechteste Theil des Landes. Es ist das Mississippithal, die Heimstätte des gelben Fiebers.

* **Feuerlärm.** Heute Mittag wurde die Feuerwehr alarmirt. Die Mitglieder sowohl der Städtischen als Freiwilligen Feuerwehr waren in großer Anzahl zur Stelle. Glücklicherweise stellte sich heraus, daß die Sache wenig gefährlich war. Es wurde nämlich auf dem Grundstück des Schlossermeisters Majewski in der Bromberger Vorstadt Theer gekocht, und letzterer war plötzlich in Brand gerathen. Hierdurch war der Feuerlärm verursacht worden. Die Feuerwehr konnte abrücken ohne daß die Spritzen ꝛc. zur Stelle geschafft werden brauchten. Neugieriges Publikum hatte sich in großer Menge in der Nähe der Brandstätte eingefunden.

-+- **Schwurgericht.** In der zweiten Sache hatte sich gestern der Schuhmacher Friedrich Otto Baum ans Kolonie Brinsk wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu verantworten. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgendes: Am 1. November 1893 befand sich der Angeklagte mit seinem Vater und anderen Personen in dem Raczanowskischen Kruge in Kolonie Brinsk, wo kräftig dem Schnapse zugesprochen wurde. Um die Mittagszeit äußerte B. zu seinem 70jährigen Vater, nach Hause gehen zu wollen. Der alte Baum wußte einen Sohn noch hinzuhalten und bestellte nochmals eine Quantität Schnaps. Bei dem Verzehren desselben gerieth der alte Baum mit seinem Sohne in Streit und zwar entstand derselbe dadurch, daß jener zuerst einem Arbeiter Graminski zutrank, was dem Sohne nicht gefiel. Der Streit artete schließlich derart zu Thätlichkeiten aus, daß Vater und Sohn gewaltsam auseinandergebracht werden mußten. Gleich darauf, nachdem dies geschehen war, rief der alte Baum mit Bezug auf seinen Sohn: „Der Hund muß mich in das Gesicht gebissen haben." Er sowohl wie alle übrigen Gäste verließen alsdann das Gastlokal. In den darauf folgenden Tagen verspürte der alte Baum heftige Schmerzen im Gesichte. Das Gesicht schwoll auch bedenklich an, sodaß ärztliche Hilfe nachgesucht werden mußte. Der Arzt stellte fest, daß die Geschwulst und Entzündung im Gesichte eine Folge von der Bißwunde sei. Die Entzündung nahm immer größere Dimensionen an und am 7. November trat der Tod des alten Baum ein. Das Gutachten der Aerzte geht dahin, daß Baum infolge Eitervergiftung, hervorgerufen durch die Bißverletzung, verstorben sei. Angeklagter will sich in Nothwehr befunden haben. Er giebt als möglich zu, daß er seinen Vater beim Ringen gebissen habe. Etwas Bestimmtes will er hierüber nicht angeben können, weil er stark angetrunken gewesen sei. Die Beweisaufnahme überführte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten. Sie bejahten die Schuldfragen, billigten dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. In Gemäßheit dieses Spruches wurde Angeklagter zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Heute kamen 3 Sachen zur Verhandlung. Die erstere betraf den Käthner Johann Wieprzkowski, den Fleischergesellen Julian Falkiewicz und den Arbeiter Wladislaus Wieprzkowski aus Zlotterie. Von ihnen hatte sich Johann Wieprzkowski wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Julian Falkiewicz wegen Betheiligung an einer Schlägerei und Wladislaus Wieprzkowski wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt: Die Angeklagten, von welchen Julian Falkiewicz mit seinem verstorbenen Bruder Johann in Feindschaft lebte, waren am 22. November v. J. im Kruge zu Zlotterie versammelt, woselbst sich auch Johann Falkiewicz aufhielt. Zwischen den Gebrüdern Falkiewicz entspann sich alsbald ein Streit, nach dessen Beilegung die Angeklagten und auch Johann Falkiewicz den Krug verließen. Vor dem Wieprzkowski'schen Hause trafen sich alle wieder zusammen und hier entbrannte der Streit von neuem. Diesmal endigte er jedoch mit einer allgemeinen Schlägerei, in der Johann Falkiewicz dermaßen bearbeitet wurde, daß er Tags darauf seinen Geist aufgab. Die tödtliche Verletzung dem Johann Falkiewicz beigebracht zu haben, wird Wieprzkowski beschuldigt. Dieser versetzte ihm nämlich, nachdem sich Johann Falkiewicz von seinem Bruder befreit hatte, vor der Hausthüre mit einer Runge einen so wuchtigen Hieb gegen den Kopf, daß Johann Falkiewicz sogleich zur Erde sank und in bewußtlosem Zustande in seine Wohnung getragen werden mußte. Die Besinnung erlangte er auch nicht wieder. Auch den Schiffer Peter Wilmanowicz schlug Johann Wieprzkowski mit derselben Runge derart, daß er nicht unerhebliche Verletzungen davontrug. Wladislaus Wieprzkowski und Julian Falkiewicz sind beschuldigt, an der Schlägerei sich betheiligt zu haben und zwar Ersterer insofern, als er mit einer Bierflasche auf Julian Falkiewicz einschlug. Wieprzkowski bestreitet dem Falkiewicz die tödtliche Verletzung beigebracht zu haben. Er will nur die Brüder Falkiewicz, welche sich gefaßt und herumgerungen hätten, auseinanderzubringen versucht haben. Hierbei habe er neben den Ringenden einen Knittel an der Erde liegen sehen, den er aufgehoben und fortgeworfen habe, damit die Brüder Falkiewicz keinen Gebrauch von demselben hätten machen können. Möglich sei es, daß er beim Wegwerfen des Knittels den Johann Falkiewicz mit demselben getroffen habe. Etwas Bestimmtes vermöge er hierüber nicht anzugeben, da er stark angetrunken gewesen sei. Julian Falkiewicz räumt nur ein, sich mit seinem Bruder vor dessen Hausthüre herumgerungen zu haben. Geschlagen habe er ihn ebensowenig, wie sonst Jemanden. Wladislaus Wieprzkowski behauptete, daß er von der Frau des Johann Wieprzkowski zur Hilfe gerufen worden sei und daß er dem Julian Falkiewicz mit einer Bierflasche einen Hieb auf den Kopf versetzt habe. Die Geschworenen erachteten den Johann Wieprzkowski nur der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, nicht noch einer 2. Körperverletzung, den Julian Falkiewicz der Betheiligung an einer Schlägerei für schuldig und verneinten in Bezug auf Wladislaus Wieprzkowski die Schuldfrage. Demzufolge wurde Johann Wieprzkowski zu 2 Jahren Gefängniß, Julian Falkiewicz zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, welch letztere Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Wladislaus Wieprzkowski wurde freigesprochen.

— **Lufttemperatur** heute am 18. April 8 Uhr Morgens: 15 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein Arbeitsbuch sowie Schulentlassungszeugniß für Josef Czarnecki am altstädt. Markt, eine kleine rothe Botanisier-Trommel in der Bromberger Vorstadt, ein gelbmetallenes Armband in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** wurden 4 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,72 Meter. Das Wasser fällt.

— **Podgorz,** 17. April. Ein großes Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Hiege, findet am Sonnabend im Saale des „Hotel zum Kronprinzen" statt. Es werden in dem Konzert nur neue, hier noch nicht gehörte Musikpiecen vorgetragen. Jedem Eingeladenen können wir den Besuch dieses Konzerts aufs beste empfehlen. — Ein Gaunerstückchen ersten Ranges wurde gestern Abend im Lokale des Herrn G. Meyer ausgeführt. Zwei Kerle, die den Negern ähnlich waren, traten in die M.'sche Gaststube und zechten fröhlich darauf los. Der Wirth hatte fortwährend zu thun, um das Verlangte aus der „guten Stube" zu holen und jeden unbeaufsichtigten Augenblick benutzten die „schwarzen Gesellen" dazu, um mit einem Stöckchen, an welchem sich eine leimartige Klebemasse befand, durch die in der Tombank befindliche Oeffnung in die Ladenkasse zu fahren und damit Geld „herauszuzaubern." Drei Zehnmarkstücke holten die Spitzbuben, ohne daß es bemerkt wurde, aus der verschlossenen Ladenkasse heraus, bezahlten die ziemlich große Zeche und begaben sich in ihre vor dem Lokal stehenden „Salonwagen." Herr M. machte bald darauf Kasse und gewahrte nun, daß anstatt der fehlenden Goldstücke eine Menge schwarzer Klebemasse sich in der Kasse befand, die auch zum Verräther wurde. Die Polizei, die sofort herbeigeholt wurde und nach dem Gestohlenen suchte, fand nichts in den „Salonwagen" als einige Stöckchen mit derselben Klebemasse bestrichen. Die zwei Spitzbuben wurden verhaftet und der Königl. Staatsanwaltschaft in Thorn zugeführt und die übrig bleibende Bande aus Podgorz hinausgejagt.

Vermischtes.

Zwei Negerknaben aus Deutsch-Westafrika befinden sich seit ungefähr neun Jahren in Görlitz und sind in einer dortigen Familie erzogen worden. Sie heißen Demba und Jokenje und sind seiner Zeit von einem Mitgliede jener Familie aus dem Kamerungebiet mit nach Europa herübergebracht worden. Sie haben in Görlitz die Realschule besucht; zum diesjährigen Ostertermin sind sie konfirmirt und von der Schule entlassen worden. Das genaue Alter der beiden jungen Afrikaner ist nicht bekannt, doch ist es ihrer körperlichen Entwickelung nach auf ungefähr 15—16 Jahre zu schätzen. Nunmehr hat sich das Auswärtige Amt für die weitere Erziehung und Ausbildung der Negerknaben interessirt, diese sollen in einem Handwerk ausgebildet werden. Sie sind demgemäß in die Lehre gegeben worden, und zwar Demba bei einem Schlossermeister, Jokenje bei einem Zimmermeister. Die Lehrzeit ist vorläufig nur auf ein Jahr festgesetzt. In Zeiträumen von drei zu drei Monaten muß an das auswärtige Amt ein Bericht der Meister über ihre Anstelligkeit, die Führung und die Fortschritte der jungen Burschen eingereicht werden. Die weiteren Maßnahmen nach Ablauf der Lehrzeit hat sich das Auswärtige Amt vorbehalten.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 18. April. (Eingegangen 3 Uhr 12 Min.) Die Steuerkommission des Reichstages lehnte das Tabakfabrikatsteuer-Projekt mit 17 gegen 11 Stimmen ab und vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit. Finanzminister Miquel kündigte für die nächste Session eine neue Tabakvorlage an, da der Tabak zur Deckung der Zollausfälle durch die Handelsverträge herangezogen werden müsse.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Belgrad, 17. April. Der König ernannte heute Alimpie Vasiljevic zum Gesandten in Petersburg und Rista Danic zum Generalkonsul in Budapest.

Wien, 17. April. Wie die Abendblätter melden, machte Kaiser Wilhelm dem Feldzeugmeister Freiherrn von Schoenfeld einen vorschriftsmäßigen Infanteriesäbel von hohem künstlerischen und waffentechnischen Werthe zum Geschenk.

Petersburg, 17. April. Die seit längerer Zeit von der Regierung in Aussicht genommene Theilung der baltischen Provinzen in zwei große Gouvernements wird demnächst schon zur Ausführung gelangen. Die Gouverneure sollen bereits designirt sein.

Wien, 17. April. Hiesige kompetente Kreise bezeichnen die in einem Pariser Blatte gebrachte wiederholte Auffrischung des bereits dementirten Gerüchtes, Kaiser Wilhelm habe bei dem österreichischen und russischen Kaiser, wie bei dem König von Italien die Abrüstungsfrage in Anregung gebracht, sei aber von dem Zaren rundweg abgewiesen, als schlechte Erfindung.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 18. April	0,72	" "
"	Warschau den 14. April.	1,06	" "
"	Brahemünde den 17. April . . .	3,04	" "
Brahe:	Bromberg den 17. April	5,30	" "

Handelsnachrichten.

Danzig, 17. April.

Weizen loco inländisch per Tonne von 1000 Kilgr. 135/137 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 104 M. zum freien Verkehr 756 Gr 136 M.

Roggen loco inländisch unveränd. per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig inländ. 110 Mk. transit 78 Regulirungspreis lieferbar inländ. 714 Gr. 110 M. unterpolnisch 79 M. transit 78 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 48½ Mk. Gd. nichtconting 28 M., Gd. April 28¼ Juni-Juli 29 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 18. April.

Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		18. 4. 94	17. 4. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	220,15	220,25
	Wechsel auf Warschau kurz	218,95	218,95
	Preußische 3 proc. Consols	87,90	87,90
	Preußische 3½ proc. Consols	101,80	101,80
	Preußische 4 proc. Consols	108,10	108,10
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,30	67,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe. . . .	64,70	64,70
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . . .	97,60	97,70
	Disconto Commandit Antheile.	189,40	189,75
	Oesterreichische Banknoten.	163,55	163,60
Weizen:	Mai.	142,50	142,50
	September	147,—	146,75
	loco. in New-York	64,⅛	64,¼
Roggen:	loco.	121,—	121,—
	Mai.	123,50	123,50
	Juli.	125,75	125,75
	September	129,—	129,—
Rüböl:	April-Mai	43,30	43,20
	Oktober.	44,30	44,20
Spiritus:	50er loco	49,70	—,—
	70er loco.	30,—	30,—
	April	34,60	34,80
	September	36,60	36,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Großer reeller Ausverkauf.

Ich habe beschlossen, am **1. Oktober d. Js.** mein Geschäft nach meinem Hause

Breitestrasse Nr. 9

zu verlegen. Um mir den Umzug zu erleichtern, verkaufe ich **von heute ab meine Waaren für jeden nur annehmbaren Preis.**

Herrenkragen leinen 4fach per Dtzd. von	1,50 Mk. an.	
Chemisetts das Stück von	25 Pf. an.	
Sonnenschirme das Stück von	35 „ „	
Regenschirme von	75 „ „	
Damen-Blousen von	75 „ „	
Schürzen von	25 „ „	
Zwirn-Handschuhe von	15 „ „	
Vigogne-Hemden von	60 „ „	
Corsetts, elegante Façons von	1,00 Mk. an.	
Socken Paar von	10 Pf. „	
Damen- und Kinderröcke, weiß, von	50 „ „	
DamenHemden von	85 „ „	
Herren-Hemden von	85 „ „	
Leinen, Dowlas und Shirting von	20 „ „	
Baumwolle Pfd.	1,00 Mk.	
Shlipse für Herren von	10 Pf. an u. s. w.	

Max Braun, Thorn, Breitestrasse,

Kurz-, Weisswaaren- und Wäsche-Geschäft.

Freitag, den 20. April,
Baderstrasse 21
Schluss-Auktion
der letzten Restbestände,
von
Glas- und Porzellan-Waaren etc.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Mocker und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich ein

Kurz-, Weiß- und Putz-Geschäft
Mocker, Lindenstraße 8,

im Hause des Klempnermeisters Herrn **Weiss** eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, stets reell und billig zu bedienen und bitte um gütigen Zuspruch. (1640)

J. Bliski.
Mocker, Lindenstrasse Nr. 8.



Robert Tilk
empfiehlt als Specialität:
Zugjalousien, Rolladen und Rolljalousien
in verschiedenen theils patentirten Constructionen und anerkannt vorzüglicher Qualität aus der berühmten Fabrik von
Bayer & Leibtried
in Eßlingen a. Neckar.
Muster, Prospekte, Zeichnungen und Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Bau-Geschäft von **Ulmer & Kaun** Maurer u. Zimmermeister.

Uebernahme completter
Bauausführungen,
Reparaturen und Umänderungen.
Anfertigung von
Anschlägen und Zeichnungen.
Culmer Chaussee Nr. 49. — Fernsprecher Nr. 82.

Polizeil. Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Wasserleitungs und Kanalisationsarbeiten wird die **Hofstraße** auf die Dauer von 3 Wochen für **Reiter und Fuhrwerke gesperrt.**

Thorn, den 17. April 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Freiwillige
Versteigerung.
Freitag, den 20. April cr.,
Vormittag 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer hierselbst **eine Kopirpresse, 1 Parthie verschiedener Schirme, mehrere Wollsachen, 1 größere Parthie Zigarren, verschiedenes anderes mehr** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. (1678)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 20. d. Mts.,
von 9 Uhr Vormittags ab
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts **verschiedene gut erhaltene Möbel, Pomaden, Haarzöpfe, Perücken, Friseurköpfe u. a. Gegenstände** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (1680)

Thorn, den 18. April 1894.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Verkauf von altem Lagerstroh.
Freitag, den 20. April
Nachm. 2 Uhr Pionier Kaserne.
Nachm. 3 Uhr Fort Herzog Albrecht (IVb).
Nachm. 4 Uhr Fort Friedrich d. Große (IV).
Sonnabend, den 21. April
Nachm. 3 Uhr Fort Bülow (I).
Nachm. 3¾ Uhr Feste König Wilhelm (Buchtafort) (1676)

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen. Goldfüllungen.
Künstliche Gebisse. (2914)

---

1 Spiegel, 1 Bild
billig zu verkaufen **Culmerst. 6 I**

Cacao I. Pfd. 2,00 Mark
Cacao II. Pfd. 1,60 Mark
empfiehlt *Anton Koczwara, Thorn.*

Theer- und Oelfässer kauft
Die Gasanstalt.

Apfelwein
empfiehlt (1672)
J. G. Adolph.

Conservirte
Matjesheringe
empfiehlt (1673)
J. G. Adolph.

Brennholz-Verkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebots in der Königlichen Oberförsterei Schirpitz

Im Wege des schriftlichen Aufgebots soll folgendes Kiefern-Scheit- und Knüppelholz in nachstehend angegebenen Loosen öffentlich verkauft werden.

Schutzbezirk	Jagen	Scheitholz	Spaltknüppelholz	Nr. des Holzes	Nr. der Loose
		Raummeter			
Lugau	90	2122	—	1/551	I
„	90	—	485	552/714	II
„	91	2505	—	275/925	III
„	„	279	—	926/1001	IV
„	„	253	—	1002/1066	V
„	„	262	—	1067/1134	VI
„	„	—	97	1135/1167	VII
„	„	—	122	1168/1207	VIII
„	„	—	340	1208/1222	IX

Die Gebote sind für 1 Raummeter Scheit- bezw. Spaltknüppelholz getrennt nach den oben verzeichneten Loosen abzugeben und müssen mit der Aufschrift „Gebot auf Kiefernbrennholz" versehen und versiegelt **bis spätestens Montag, den 23. April, Abends 7 Uhr** dem unterzeichneten Oberförster zugegangen sein.

Durch Abgabe eines Gebotes wird ausgesprochen, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter wird auf **Dienstag, den 24. April, Mittags 1 Uhr** im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei ein Termin anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch von hier bezogen werden.

Der Förster von **Chrzanowski-Lugau** und Hülfsjäger **Schwerin-Stewken** zeigen auf Wunsch die Hölzer vor.

Die Schläge liegen ca. 5 Kilometer vom Hauptbahnhof Thorn entfernt.

Schirpitz, den 17. April 1894. (1682)

Der Oberförster.

Georg Voss-Thorn
Weingrosshandlung
empfiehlt ihr Lager
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine
Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)

Soeben erschien in meinem Verlage:
Kruschke op. 16
— Das Mutterherz —
für Singstimme und Pianoforte-Begleitung **Preis 1,25 M.**
E. Golembiewski,
Buch- und Musikalienhandlung,
Thorn. Elisabethstr. 11.

Weiße und farbige
Oefen
mit den neuesten Ornamenten offerirt billigst, auch mit Setzen. (1500)
Salo Bry.

---

2 Schaufenster und 1 Ladenthür
billig zu verkaufen bei (1627)
K. Schliebener, Gerberstr.

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

---

3 Zimmer u. Entree, helle Küche u. Zubeh. Bäckermstr. **Lewinsohn**

Meine
Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen
versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen
von 14 Mark an.
Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** ꝛc. ꝛc. franko.
J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.



Steppdecken, seidene und wollene werden sauber gearbeitet, Coppernikusstraße 11, 2 Treppen links. (1089)

Mehrere tüchtige
Rockarbeiter
finden **dauernde Beschäftigung** bei
B. Sandelowski u. Co.

Lehrlinge können sofort eintreten b. O. Marquardt, Schlossermstr. Mauerstr. 38.

Ein kräftiger Laufbursche,
möglichst Bromberger Vorstadt wohnhaft, wird verlangt
Walter Lambek.

Ein möbl. Zimmer von sofort zu verm. **Bäckerstraße 6 II.**

Liederkranz.
Sonnabend, den 21. April cr.
Abendunterhaltung
im Schützenhause.
Anfang 8½ Uhr. (1670)
Der Vorstand.

Thorner Beamten-Verein.
Statutenmäßige
General-Versammlung
Sonnabend, d. 21. April cr.
Abends 8 Uhr in **Tivoli.**
Der Vorstand.

---

2 möbl Zimmer mit Nebengelaß versetzungshalber zu verm. Bankstr. 4.

Zwei Blätter, und Lotterie Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.